

Gebäude und Gebäudeteile. (1—9)

Im allgemeinen werden Wohngebäude nach dem Abbruch unter Verwendung der alten Baustoffe selten in ihrem ganzen Umfange wieder aufgebaut. Es muß also schon eine besondere Veranlassung vorliegen oder es muß sich um ein wertvolles Gebäude handeln, wenn ausnahmsweise anders verfahren wird.

1. Schloß Herrenhausen.

Zu diesen Ausnahmen gehört auch der älteste Teil des Schlosses Herrenhausen. Ursprünglich war dort eine Meierei „Höringshausen“ eingerichtet, die der Herzog Georg im Jahre 1638 aus drei Bauernhöfen zusammengekauft hatte. Sein Nachfolger Herzog Johann Friedrich legte aber größeren Wert auf einen Sommeritz. Es wurde deshalb die Meierei aufgehoben, zur beschleunigten Errichtung eines Lustschlosses einfach das Schloß Lauenstadt bei Calenberg (ein Fachwerkbau) abgebrochen, in den Jahren 1665/1666 nach Herrenhausen „translociert“ und zu seinem „Behelf“ als Lusthaus eingerichtet.

Der heutige Mittelbau des Schlosses Herrenhausen ist noch immer der Fachwerkbau des früheren Schlosses Lauenstadt.

2. Küchengartenpavillon.

Ein ähnliches Schicksal hat ein anderes, gleichfalls der fürstlichen Hofhaltung dienendes Gebäude, nämlich der frühere Küchengartenpavillon in Linden, erfahren. Vordem befand sich dort ein alter Halbmeierhof, die sog. Quirrenburg, die ursprünglich der Familie v. Alten als Leibzucht diente. Diesen Besitz erwarb der Herzog Christian Ludwig, der Nachfolger des Herzogs Georg, im Jahre 1645 für 1500 Taler und legte 1652 hier einen Lust- und Küchengarten an, der mit einer Mauer umgeben wurde.

Auf dem 30 Morgen großen Grundbesitz fanden sich ergiebige Quellen, die auch für die Calenberger Neustadt und für den auf dem Neustädter Marktplatz vom Ratsherrn Dube im Jahre 1670 errichteten Parnasbrunnen das Wasser lieferten.

Ebenso wurde das Wasser für den großen Wasserbehälter in Herrenhausen derzeit aus einer Quelle des Küchengartens gewonnen und in Röhren von Fichtensämmen durch die Zimmerstraße über die frühere Brücke bei der Schwanenburg nach Herrenhausen geleitet. Weiterhin ließ der Herzog auf dem Gelände Fischteiche anlegen und richtete dort Treibhäuser und Obstkulturen ein.



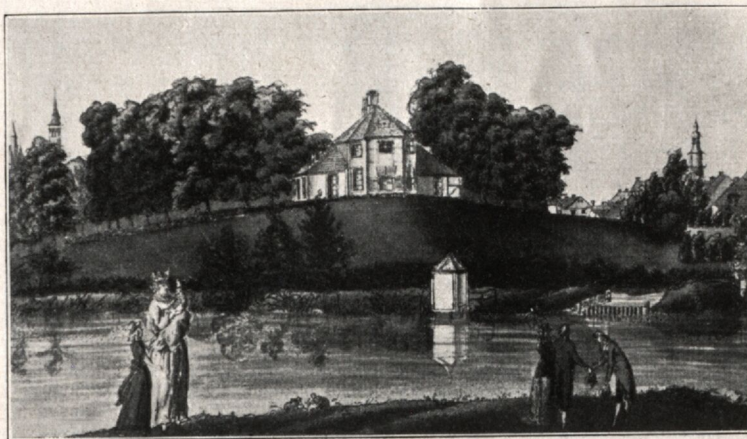
In späteren Jahren (1749) wurde dort auch im Garten ein Lustpavillon errichtet, von dem aus sich eine herrliche Aussicht auf den Herrenhäuser Garten eröffnete. Ein Beweis dafür, daß das Gelände auf beiden Seiten der Zimmerstraße damals noch nicht bebaut war.

Dieser idyllische Zustand hörte mit einem Schlage um 1872 infolge Baues der Altenbeker Bahn auf. Das Gelände wurde bedeutend abgetragen und das Erdreich zur Auffüllung der Stadtgräben am Kanonenwall sowie zur Eindeichung der Glocksee benutzt. Die Quellen gingen ein, und das Gelände des Küchengartens wurde zur Anlage eines Güterbahnhofes verwendet. Nur der Pavillon blieb stehen. Aber er, der bisher Tage fürstlichen Glanzes erlebt hatte, sank gleichsam von Stufe zu Stufe, denn er wurde zu guter Letzt als Ziegen- und Schweinestall benutzt. Da seine Beseitigung jedoch notwendig war, wurde auf Betreiben von Lindener Heimatfreunden die Wiederaufstellung dieses historischen Bauwerks an einer Stelle mit würdigerer Umgebung gewünscht. Die Erhaltung war in der Tat berechtigt, weil Linden fast gar keine Zeugen aus der Vergangenheit aufzuweisen hatte.

Der Pavillon wurde vorsichtig abgebrochen und in der ursprünglichen Form auf dem Friedhofe am Lindener Berge im Jahre 1914 wieder aufgestellt.

3. Das Prinzenhaus.

Auch das heutige Prinzenhaus hat einstmals einen anderen Standort gehabt. Auf einer früheren Bastion, der „Cavalier“ genannt, — übrigens derselben Anhöhe, auf welcher 1692 der in



eine Verschwörung gegen den Erbprinzen Ludwig verwickelte Oberjägermeister von Moltke hingerichtet wurde — erbaute sich um 1720 der General von Weyhe ein Lusthaus: Weyhen-Löbe (Laube), später Prinzenhaus genannt. Heute steht an jener Stelle das Haus Goethestraße 6, Ecke Lützowstraße.

Dieses Häuschen hat die Familie des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, der als Gouverneur das Palais an der Leinstraße bewohnte, jahrelang als Sommerwohnung benutzt. Deshalb haben dort seine Töchter Luise, spätere Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und Friederike, spätere Gemahlin des Königs Ernst August von Hannover, (beide im Königinnendenkmal an der Hohenzollernstraße verkörpert) ihre Kinderjahre verlebt. Dieser Umstand hat den Anlaß zu der